

Große Teile des Westwaldes waren früher gut mit Grundwasser versorgt, so dass die Bäume in dem sandigen Boden auch in Trockenzeiten ausreichend mit Feuchtigkeit versorgt waren. Dadurch entwickelte sich ein reicher Artenbestand. Inzwischen hat sich die Situation dramatisch verändert: Die industrielle Grundwasserförderung nahm sehr schnell zu und der Wasserspiegel sank entsprechend ab. Der Wassermangel hat die Vegetation vor Ort stark geschädigt und dazu geführt, dass ein Teil der Bäume abstarb. Die Veränderungen vor Ort haben zudem dazu geführt, dass inzwischen nur noch bei starken Regenfällen überhaupt Wasser im Boden versickert. Von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt ist im Westwald und im ganzen hessischen Ried ein schleichender Versteppungsprozess im Gange. Die Artenvielfalt des Waldes verringert sich immer mehr und widerstandsfähige Arten wie das Sandrohr und die amerikanische Traubenkirsche breiten sich aus. Diese sogenannten „ubiquitären“ Arten verdrängen den Rest der Tier- und Pflanzenwelt vor Ort.

Die geschwächten Bäume im Westwald sind leichte Beute für zahlreiche Insekten wie Maikäfer-Engerlinge oder Schwammspinnern. Die Engerlinge ernähren sich fast ausschließlich von den Feinwurzeln der Bäume und schwächen sie so weiter. Bereits zwei Engerlinge pro Quadratmeter Boden sind kritisch. Bereits vor einigen Jahren war der Westwald Schauplatz einer beispiellosen Maikäfer-Plage. Probegrabungen brachten bis zu 160 Engerlingslarven pro Quadratmeter Boden zu Tage.

Durch die massiven Eingriffe sind bereits etwa 300 Hektar des Waldes abgestorben (Stand: April 2012). Dies entspricht einer Fläche von etwa 600 Fußballfeldern.

Höchste Zeit also, etwas zu unternehmen! So können Sie helfen: [Mitmachen](#).